

#### **4. Sonntag nach Trinitatis 5.7. 20 über Römer 12, 17-21**

##### **Wir weigern uns, Feinde zu sein!**

###### **I**

Seit die Sonntage nach Trinitatis gekommen sind, buchstabieren wir ein Glaubens- ABC ganz konkret für den Alltag. Wie leben wir Christen? Was ist uns aufgetragen? Römer 12,2, sagte, stellt euch nicht dieser Welt gleich! Also, wir dürfen auffallen! Nicht aus Angeberei, sondern weil Christen per Berufung und Auftrag ihres Herrn anders sind. Sonst wären sie nicht mehr Salz der Erde und Licht der Welt und würden – derzeit kann man es ohnehin beobachten – einen deutlichen Relevanzverlust erleben.

###### **II**

Ist das alles nur ein moralischer Appell an den Gutmenschen? Oder der viel gelobte und vielgeschmähte ethische Imperativ des großen Philosophen aus Königsberg, Immanuel Kant: Du sollst, weil du die Verpflichtung dazu hast und dein Gewissen es dir sagt! Unser Handlungsanweisung geht los mit: „Ich bin dein Gott, der dich aus der Knechtschaft befreit hat...“

Hier im Römerbrief ist es ein anderer Grund. Die Taufe ist eine Gabe Gottes. Und zur Gabe gehört eine Aufgabe. Mit dieser Auffassung unterscheidet sich das Christentum von jeglicher antiken und magischen Religionspraxis, wo wir, geradezu ohne und gegen unser Tun, verwandelt werden, weil das Wasser mit uns etwas macht. Wann sind wir gerecht?

Im Glauben UND im Tun vor Gott. Wer getauft ist, soll anders leben. Die Taufe weckt Gutes in uns auf. Wir leisten uns jetzt etwas, dass den anderen die Ohren schlackern. Provozieren ist modern geworden. Tun wir`s doch. Ohne Gewalt, ohne Geschrei – einfach in dem wir anders sind. Wir brauchen keine Klischees. Diese Lebenswendung Taufe ist also der entscheidende Punkt. Von wegen als Einzelner kann man nichts tun? Stimmt nicht. Was hier jetzt beschrieben ist äußerst wirkungsvoll und effektiv. Christen sind anders: In der Ehe. Mit ihrer Zeit. Mit ihrem Geld. Mit ihren Gaben. In ihren Konflikten. Und hier nun viel provokanter und schöner: Mit seinen Feinden und Gegnern!

###### **III**

Auf Rache verzichten, steht hier. Frieden halten. Für den Feind sorgen. Das Böse mit Gutem überwinden. Die Taufe ist also kein Selbstläufer.

Wir können was, was dürfen was, ja, wir müssen es, weil darauf Gottes Verheißung liegt – von wegen „sinnlos“

Hier angekommen, möchte ich tief seufzen, traurig sein, wütend werden. Wütend und traurig auch über eigenes Scheitern und die Unfähigkeit, anders zu sein als der Rest der Welt. Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem! Ja, es ist möglich und mancher hat kleine, leise, zarte Beispiele und Glaubenspflänzchen dafür, wo das mal gelungen war und die müssen lange, lange reichen; wir sind zugleich meilenweit davon entfernt, weil sich das Gift von Fluchen und böser Zunge schleichend und lähmend in unserer Kirche verbreitet. Und immer ist es das alte probate Spiel: Schuld sind immer die anderen. Es ist geradezu diabolisch – also verdrehend und verdreht, wie das Wort sagt – und die ganze Häme, Verdrehungen, Halbwahrheiten werden dann als Kritik verkauft. Und immer sind die anderen schuld.

###### **IV**

Die Worte befragen mich: Muss ich stets reflexartig reagieren? Stimmungen sind gefährlich; hier werden Stimmungen befragt. Ja, ja ich weiß, mancher findet dafür

eloquente Begründungen, ist Tag und nachts im Internet unterwegs und sucht Unterstützung für seine Meinung. Besonders beliebt ist, sich selbst zum Opfer zu machen. Da laufen Mechanismen ab, die uns die Bibel aufzeigt. Einer heißt: Selbsterniedrigung. Wir seien nur Spielbälle und mit uns wird gemacht, wir werden nur belogen und betrogen – Unterstellungen feiern fröhliche Urständ. „Die da oben“ sollten mal Fehler zugeben? Aber mal zu uns selbst. Was sollte ich denn tun, wenn man mir keine Chance lässt? Schuld und Fehler eingestehen setzt eine Atmosphäre voraus, die ich zulasse, nämlich das mir nicht der Kopf abgerissen wird. Ich muss mir leisten können zu sagen: mea Culpa, mea maxima Culpa. Der größte Feind sitzt in uns selbst. Ist die Situation vergiftet, werde ich mich doch hüten müssen und schützen dürfen, irgendetwas einzugestehen. Und: Wer hätte den wen aufzufordern, Schuld zu bekennen? Ja, Kritik muss erlernt sein in Demut und Kompetenz. Es ist eine Gabe Gottes und Kritiker sind wertvoll und sehr selten zu finden. Halten wir uns sie also warm, diese Charismatiker der Kritik.

## V

Wir kommen zum Zielgedanken! Den Kern verstehe ich so: Wir haben zu kämpfen. Aber nicht zuerst mit etwas, gegen etwas, gegen jemand, sondern in mir findet der zuerst statt. Das Böse ist zuerst in meinem eigenen Herzen. Das hat Jesus ein für allemal klargemacht, die Bergpredigt Mt. 5-7 ist voll solcher Aussagen!

Den Gedanken mit dem Racheverzicht lese ich als: Nimm dich zurück. Es ist Gottes Sache. Und schließlich: **Wir weigern uns, jemandes Feind zu sein!**

Frieden hat etwas völlig Subversives. Es unterwandert quer durch alle Fronten und Ideologien die Denkverbote und Maulkorberlässe. Kurze Rückblende: Wieder höre ich die Schreier: Ja, uns wird verboten, man darf ja nichts sagen etc. und beklagen, selbst solche, die die größten Maulkörbe und Feindbilder verteilen, die angeblichen Denkverbote, die man ihnen angeblich aufoktruieren würde. Die Bibel nennt das „diabolisch“ Durch einander werfend, verdrehend. Aus Tätern werden so die selbstgezüchteten Opfer.

Trösten wir uns. Die Lüge stellt sich immer selbst als Lüge dar. Ich höre eine jammern, es sei hier gar keine Demokratie mehr Dabei ist jene selbst, solange ich sie nur kenne, völlig herrschsüchtig, Demokratie verachtend. Ein klassisches Beispiel für Heuchelei, Doppelzüngigkeit und Nicht schön, aber pädagogisch wertvoll ist das, weil man es ziemlich leicht entlarven kann, man muss nur hinschauen wollen.

Christen aber brauchen keine Sündenböcke. Seit Jesu Kreuz ist für uns damit Schluss. Das Kreuz heißt uns: Nie wieder Sündenböcke. Zumal Sündenböcke ohnehin nie die Schuldigen sind, sondern die, die dazu geeignet erscheinen, wie der Name ja schon sagt.

**Wir weigern uns, Feinde zu sein!** Jesus Christus ist unser Gewissen, nichts und niemand anders. Da schauen wir unsere Abgründe und sehen die Brücken, die er uns baut. Wir sind trotzig. Wir unterwandern die Fronten und behandeln Feinde nicht als Feinde. Wir spielen nicht mehr mit. Ja, es wird uns an Grenzen bringen und Freundschaften zerbrechen dabei, aber es gibt einen SHALOM, der höher ist als alle Vernunft, als jeder Intellekt, höher als unsere gehätschelten guten Gründe.